

ein Betbüchlein. Hieraus soll ja ein Herz zu sich selbst kommen und warm werden zum Gebet. Aber siehe zu, daß du es nicht alles oder zu viel für dich nimmest, damit der Geist nicht müde werde. Item, ein gut Gebet soll nicht lang sein, auch nicht lange aufgezo-gen werden, sondern oft und hitzig sein. Ist genug, wenn du ein Stück oder ein halbes kannst kriegen, daran du in deinem Herzen ein Feuerlein kannst aufschlagen. Nun, das wird und muß der Geist geben und weiter lehren im Herzen, wenn es also mit Gottes Wort gereimet und geledigt von fremden Geschäften und Gedanken.

Gemeinde: Das helf uns der Herr Jesus Christ, / der unser Mittler worden ist: / Es ist mit unserm Tun verlorn, / verdienen doch eitel Zorn. Kyrieleis.

Bücherschau

Greifswalder Studien zur Lutherforschung und neuzeitlichen Geistesgeschichte. Verlag de Gruyter u. Co. Berlin-Leipzig. Heft 1. Johannes Luther: Johannes Luther, des Reformators ältester Sohn. 28 S. 1930. RM. 2.—

Das erste Heft der von der Greifswalder Gelehrten Gesellschaft für Lutherforschung und neuzeitliche Geistesgeschichte herausgegebenen Studien bringt aus der Feder des gleichnamigen Forschers aus Luthers Stamm eine auf sorgfamer Quellenbenutzung beruhende Studie über Luthers ältesten Sohn. Die Lutherbiographien haben dessen Leben mit kurzen Nachrichten naturgemäß nur streifen können. Darüber hinaus erhebt Johannes Luther aus den Quellen viele neue Züge zu reizvollem Einblick in Jugend wie Lebensgestaltung des schon mit 49 Jahren verstorbenen Juristen unter des Reformators Söhnen. Der frühzeitig — schon mit 7 Jahren — immatrikulierte Professorensohn weckt das Interesse der Freunde Luthers, ihm widmen sie Bücher, ihn möchten sie erziehen. Interessant für das Maß völkischer Bildung, das die Reformation einsetzte, ist, daß sowohl Melanchthon wie Johannes Stigelius in Gedichten an den jungen Johannes ihm die Vaterlandsliebe eines Arminius zum Vorbild hinstellen. Schon mit 12 Jahren beteiligte sich der akademische Bürger als Opponent an einer juristischen Doktorpromotion über eine kirchenrechtliche These, wenige Jahre später vertrat er in einer theologischen Promotion die These, daß die großen Heiden nicht Erben des von Christus verheißenen ewigen Lebens seien, da sonst die heidnischen Religionen dem Christentum gleichgesetzt würden. Vom Vater zum Theologen bestimmt, wird er doch — seiner Neigung entsprechend — Jurist, nach dem Tode der Mutter tritt er in den Dienst der Söhne des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. Aus seiner

kurzen Ehe mit Elisabeth Kreuziger, der Witwe des Eislebener Rektors Andreas Regel, entstammte eine Tochter, die kinderlos starb. Mit ihr starb also die Nachkommenschaft Johannes Luthers aus, und alle Versuche, männliche Nachkommen nachzuweisen, werden von dem Forscher in den Bereich der Fabel verwiesen. Seine amtliche Tätigkeit als Secretarius des Herzogs führte ihn nach Weimar und dann nach Gotha, bis daß Johann Friedrich in Gefangenschaft abgeführt wurde. Schon vorher hatte er seinem Rat einen zeitlich nicht bemessenen Urlaub gegeben. Luther untersucht die Nachrichten über die Tätigkeit Johannes Luthers an den Höfen Preußens, Brandenburgs und der pommerschen Herzöge. Er stellt fest, daß sie urkundlich nicht belegbar sind. Der Rektor der Königsberger Universität sagte im Nekrolog für seinen dort frühverstorbenen Verwandten: „Er war ein frommer, fluger, gelehrter, ehrenfester und tüchtiger Mann.“ R.

Zeit 6. Reinhold Seeberg: Die religiösen Grundgedanken des jungen Luther und ihr Verhältnis zu dem Okkamsismus und der deutschen Mystik. 36 S. 1931. RM. 2.70.

Seeberg geht davon aus, daß Genialität nicht Einspännertum ist, sondern die tiefsten geistigen Motive des Lebens des Zeitalters intuitiv aufnimmt. So wenig Luther zum Okkamsisten gestempelt werden dürfe (Denifle), so sicher Leugnung seiner dauernden Beziehung zur Mystik falsch sei (A. Ritschl), so sehr habe unter Anregung von der einen wie der anderen Richtung Luther eine Gedankenwelt von tiefster Eigenart aufgebaut. Diese Anregung weist Seeberg am jungen Luther auf mit dem richtigen Bemerkten, daß alle geistigen Motive und Mittel, welche der junge Luther angewendet hat, von bleibender Bedeutung für seine spätere Lehre gewesen sind. Seeberg zeichnet zunächst die Problematik der Zeit, wie sie sich aus dem Beieinandersein der okkamsistischen und der mystischen Tendenzen ergab. Bei der deutschen Mystik läßt er die ekstatischen Züge, philosophischen Spekulationen und asketischen Übersteigerungen als unwesentlich zurücktreten gegenüber dem Weg der Nachfolge Christi und dessen in Empfangen, Erfahren und Erleben glaubensmäßiger Aneignung. Ein Hinweis auf die Verbindung von Okkamsismus und Mystik bei Nikolaus von Cues soll die zeitgenössische Kraft dieser Kombination erhärten. Freilich erbringen dann Seebergs Ausführungen keineswegs den Nachweis einer solchen Kombination okkamsistischer und mystischer Tendenzen bei Luther. Die Kombination läuft auf eine Antithese hinaus und der Unterschiede im Gottesgedanken, in der Sündenlehre, der Kreuzestheologie, der Rechtfertigungslehre sind weit mehr als der Zusammenhänge. Seeberg stellt selbst als Ergebnis Anregungen fest, aber keine Abhängigkeit. Mit Recht hebt Seeberg am Schlusse der Untersuchung heraus, daß Luthers Lehrgebäude auf den Fundamenten des Paulus ruhe. Er will den Einbruch eines anderen Stiles an zwei Stellen beobachten: „Es ist der durchgeführte revolutionäre Gottesbegriff mit der Kontingenz und anderen Konsequenzen. Es ist sodann der religiöse Transzendentalismus des Glaubensgedankens mit seinen Folgen für das Wirken der Gnade. Ersteres weist deutlich den Stil Okkams auf, letzteres erinnert unverkennbar an den mystischen Stil.“ Aber Seeberg hebt diese These selbst wieder auf, wenn er dann